

19. März 2024 – 5. Fastenwoche

Lesungen: 2 Sam 7,4–5a.12–14a.16;
Röm 4,13.16–18.22; Lk 2,41–51a

Gegen alle Hoffnung hat er (Abraham) voll Hoffnung geglaubt, dass er der Vater vieler Völker werde, nach dem Wort: So zahlreich werden deine Nachkommen sein.

(Röm 4,18)



Foto: Franz Burger

Hoffnung

Hoffnung kennt viele Gesichter.
Wenn ich nicht oder nicht mehr hoffen kann,
ist es aufbauend,
wenn andere für mich hoffen
und mich durch ihr Da-Sein, Mit-Gehen und Wieder-Kommen
mit Vertrauen in eine gute, lebendige Zukunft stärken.

Viele Hoffnungsgeschichten der Heiligen Schrift
ermutigen mich,
nicht aufzugeben,
sondern den Glauben
an den erlösenden, befreienden Gott,
der mir das Leben in Fülle verheißt –
wie Abraham seine Nachkommen –
wach zu halten.

Hoffnung ist manchmal auch eine
Trotzdem-Haltung,
denn wider menschliche
Berechnungen und Logik
führt Gott mich Wege,
die ich nicht einmal zu träumen wage.
Gott lenkt meinen Blick nach oben,
himmelwärts.

Ich will dazu beitragen,
dass die Hoffnung wächst und sich ausbreitet,
will ihr mein Gesicht geben
und an ihr festhalten, auch wenn Frustration oder Resignation drohen.

Lasst uns wie Abraham
gerade in unseren Tagen
Gott trauen und vertrauen,
damit wir die Welt und alle Menschen
mit Hoffnung bereichern und stärken.

Nähren wir die Hoffnung
und erzählen wir die Hoffnungsgeschichten
von damals und heute
und lenken wir die Blicke nach oben,
himmelwärts.

Petra Maria Burger